



Zeitschrift für Diskursforschung

Journal for Discourse Studies

Herausgegeben von Reiner Keller | Werner Schneider | Willy Viehöver

■ **Jürgen Link**

Diskurs, Interdiskurs, Kollektivsymbolik

■ **Michael Schetsche | Ina Schmied-Knittel**

Deutungsmuster im Diskurs

■ **Silke van Dyk**

Was die Welt zusammenhält. Das Dispositiv als
Assoziation und performative Handlungsmacht

■ **Wolf J. Schünemann**

Der EU-Verfassungsprozess und die ungleichzeitige
Widerständigkeit gesellschaftlicher Wissensordnungen

■ **Inga Truschkat | Inka Bormann**

Das konstruktive Dilemma einer Disziplin

Inhaltsverzeichnis

Reiner Keller / Werner Schneider / Willy Viehöver

Editorial 2

Themenbeiträge

Jürgen Link

Diskurs, Interdiskurs, Kollektivsymbolik. Am Beispiel der aktuellen
Krise der Normalität 7

Michael Schetsche / Ina Schmied-Knittel

Deutungsmuster im Diskurs. Zur Möglichkeit der Integration
der Deutungsmusteranalyse in die Wissenssoziologische Diskursanalyse 24

Silke van Dyk

Was die Welt zusammenhält. Das Dispositiv als Assoziation und
performative Handlungsmacht 46

Wolf J. Schünemann

Der EU-Verfassungsprozess und die ungleichzeitige Widerständigkeit
gesellschaftlicher Wissensordnungen – exemplarische Darstellung
eines Ansatzes zur diskursanalytischen Referendumsforschung 67

Inga Truschkat / Inka Bormann

Das konstruktive Dilemma einer Disziplin – Sondierungen
erziehungswissenschaftlicher Zugänge zur Diskursforschung 88

Editorial

Seit Mitte der 1990er Jahre hat die Diskursforschung im deutschsprachigen Raum eine rasante Karriere entfaltet. Ausgehend von verstreuten, tastenden Suchbewegungen und vereinzelt frühen paradigmatischen Verdichtungen ist inzwischen eine Vielzahl von Perspektiven der Diskurstheorie und Diskursanalyse etabliert, die auch im internationalen Vergleich beeindruckt. Ein besonderes Kennzeichen der Diskussion und Entwicklung der Diskursforschung ist ihre Interdisziplinarität. Mit Diskursen als Forschungsgegenständen beschäftigen sich die Sprach- und Literaturwissenschaften, die Erziehungs-, Geschichts- und Politikwissenschaft, die (Sozial-)Geographie, die Soziologie und etliche weitere angrenzende Disziplinen. Gewiss werden darin unterschiedliche Diskursbegriffe eingesetzt und auch Fragestellungen bearbeitet, die sich mehr oder weniger stark voneinander unterscheiden. Dennoch ist die Verständigung über Grundlagen und Vorhaben der Diskursforschung ebenso wie der Rekurs auf Methodenrepertoires von Beginn an interdisziplinär angelegt. Das belegen sehr deutlich die seit Ende der 1990er Jahre veranstalteten Tagungen des *Augsburger Arbeitskreises Sozialwissenschaftliche Diskursforschung* und die daraus hervorgegangenen Handbuchpublikationen. Dies zeigen auch die einige Jahre später ansetzenden Workshops und Projekte des Nachwuchs-Netzwerkes *Methodologien und Methoden der Diskursforschung* und die daraus hervorgegangene erfolgreiche Internetplattform *diskursanalyse.net*. Und es kommt auch in jüngeren Tagungen etwa in sprachwissenschaftlichen Kontexten zum Ausdruck, wie sie bspw. am Mannheimer *Institut für Deutsche Sprache* oder im Heidelberger *Netzwerk Sprache und Wissen* organisiert werden.

Die Vielfalt der dabei aufscheinenden Perspektiven und Projekte der Diskursforschung markiert deutlich, dass es nicht um die Etablierung eines Einheitsbegriffs, einer Standardperspektive auf Diskurse gehen kann. Gleichwohl zeigt sich in der Heterogenität der Disziplinen und Perspektiven doch zum einen eine gemeinsame Abgrenzung oder zumindest eine gewisse Distanz zu dem normativ diskursethisch ausgerichteten Diskursbegriff der Habermas-Tradition, der Diskurse wesentlich auf argumentative Dialoge (und diskursive Verfahren) einengt. Zum anderen geht das Erkenntnisinteresse einer interdisziplinär ausgerichteten Diskursforschung über die Grenzen einer reinen Gesprächsorganisations- und -verlaufsanalyse hinaus. Dies bedeutet hingegen nicht, sich gegenüber einer Rezeption und Diskussion diesbezüglicher Nutzungen des Diskursbegriffs gänzlich zu verschließen.

Bemerkenswert ist jedoch gerade, dass in diesem Raum jenseits von Diskursethik, argumentativem Dialog und Konversationsanalyse eine höchst lebendige und anregende Auseinandersetzung über Prämissen, Umsetzungen und Ergebnisse der Diskursforschung stattfindet, deren heterogene Resultate über unterschiedliche, meist disziplinär

spezifische Buchreihen und weitere Veröffentlichungsorte verteilt sind. Damit können jedoch nur ansatzweise die Chancen einer quer zu disziplinären Grenzen verlaufenden, gleichwohl fokussierten gemeinsamen Diskussion genutzt werden, die sich hieraus sowohl zu Fragen der diskurstheoretischen Grundlegung wie auch der methodologischen und methodischen Adaption für Zwecke empirischer Forschung ergeben. Dafür mögen Hinweise auf Gebrauchsweisen des Hermeneutik-Begriffs als Beleg ebenso dienen wie Fragen der softwaregestützten Datenanalyse, die Beschäftigung mit Subjektkonstruktionen oder die komplexen Fragen der angemessenen Bestimmung des Datenkorpus. Dazu zählt u.a. auch die Klärung der kontrovers diskutierten Verhältnisse von Diskursivem und Nicht-Diskursivem, von Wissensverhältnissen und Praxen, von Diskursen und Dispositiven, von Argumenten und Aussagen.

Das mit dem vorliegenden Heft beginnende Projekt einer deutsch- (und englisch-) sprachigen *Zeitschrift für Diskursforschung* trägt diesen Entwicklungen und Diskussionslagen Rechnung. Es bietet ein interdisziplinäres Forum für die Auseinandersetzung über theoretische Grundlagen, Methodologien und Methoden sowie Ergebnisse der empirischen Diskursforschung – nicht nur intern, sondern auch in Bezug auf andere Theorie- und Forschungsprogrammatiken der jeweiligen Disziplinen und Interdisziplinen. Als Forum mit den Arbeitssprachen Deutsch und Englisch ist es zudem explizit offen für internationale Entwicklungen und Diskussionen. Dabei stehen im Unterschied zu spezifisch paradigmatisch ausgerichteten Journalen im Feld der Diskursforschung hier nicht einzelne Perspektiven, sondern die Beschäftigung mit der Vielfalt von Ansätzen, Vorgehensweisen und Erkenntnisinteressen im Vordergrund. Kreativität und Weiterentwicklungen entfalten sich nach Einschätzung der Herausgeber gerade aus Begegnungen heraus, nicht aus Abschottungen oder Schließungen. Das gilt insbesondere auch dann, wenn nicht von vornherein die Konvergenz der Perspektiven als Fluchtpunkt der Diskussion oder gar als wünschenswertes Ziel behauptet werden soll. Lebendigkeit impliziert vielmehr Vielfalt, Kritik und Gespräch.

Diese Ziele der *Zeitschrift für Diskursforschung* kommen in dem breiten, interdisziplinär ausgerichteten Beirat zum Ausdruck, der die Herausgeber bei ihrer Arbeit unterstützen wird. Wir möchten an dieser Stelle allen angefragten Kolleginnen und Kollegen danken, die ausnahmslos und ohne Zögern ihre Bereitschaft erklärt haben, bei dem Vorhaben mitzuwirken und nicht zuletzt dadurch auch ihre Einschätzung zum Ausdruck brachten, dass ein solches Projekt tatsächlich ›auf der Höhe der Zeit‹ ist. Die *Zeitschrift für Diskursforschung* wird zunächst dreimal im Jahr erscheinen. Hinzu kommt ein jährliches Sonderheft. Nach den ersten drei Heften, die bereits konzipiert sind, werden Beiträge, die in deutscher oder in englischer Sprache verfasst sein können, über ein doppeltes anonymisiertes Peer-Review-Verfahren eingeworben. Wir bitten Sie, Beitragseinreichungen im Umfang von ca. 60000 Zeichen (Abweichungen davon sind möglich) unter Berücksichtigung der formalen Kriterien (siehe dazu die Hinweise auf der Homepage unter www.uni-augsburg.de/zfd) ab sofort an die Redaktion der *Zeitschrift für Diskursforschung* (zfd@phil.uni-augsburg.de) zu schicken, die von den beiden Redakteuren Sasa Bosancic und Matthias Sebastian Klaes an der Universität Augsburg betreut wird. Vorgesehen sind auch kürzere oder längere (essayartige) Literaturbesprechungen sowie Berichte von Tagungen, Workshops und weiteren In-

initiativen im Feld der Diskursforschung. Vorschläge oder Einsendungen dazu richten Sie bitte unter Beachtung der formalen Kriterien ebenfalls an die Redaktion.

Während die regulären Ausgaben der *Zeitschrift für Diskursforschung* Beiträge aus unterschiedlichen Disziplinen und Zwischendisziplinen enthalten, welche die oben angesprochenen Fragen adressieren, widmen sich die jährlichen Sonderhefte mit einem Umfang von etwa 200 Seiten einer fokussierten theoretischen, methodologischen oder methodischen Diskussion bzw. einem besonderen Anwendungsgebiet der Diskursforschung. Dabei sind wechselnde Gastherausgeberschaften vorgesehen. Das erste Sonderheft wird im Frühjahr 2014 erscheinen. Vorschläge für thematische Ausrichtungen und eventuelle Gastherausgeberschaften von Sonderheften richten Sie bitte ebenfalls an die Redaktion.

Das Ihnen hiermit vorliegende erste Heft der Zeitschrift enthält – ganz im Sinne der eingangs skizzierten Programmatik – Beiträge aus verschiedenen Disziplinen und zu unterschiedlichen Fragen oder Ebenen der Diskursforschung. Die ersten drei Beiträge adressieren theoretisch-konzeptionelle Fragen. *Jürgen Link*, der gewiss zu den Pionieren der deutschsprachigen Diskursforschung mit literaturwissenschaftlichem Hintergrund zählt, skizziert im ersten Beitrag sein Konzept der Interdiskursanalyse. Link entwickelt hierbei zunächst, anknüpfend an Foucaults Diskurs-Begriff in der Archäologie des Wissens, den Begriff des Interdiskurses sowie damit verwandte Begriffe (Interdiskursivität, Inter-Spezialdiskurs, diskursive Position, Kollektivsymbolik). Er situiert diesen Komplex anschließend in einem wissenssoziologischen Rahmen, wobei die Kopplung zwischen einer »horizontalen« Dimension der Wissensteilung (Wissens-Spezialisierung und –Reintegration) und einer »vertikalen« Dimension der Machtteilung analysiert wird. Hier lässt sich auch Foucaults »genealogischer« Begriff des Dispositivs anschließen. Insgesamt erweist sich der Interdiskurs als operative Fassung des Kultur-Begriffs: Durch Interdiskurse wird das Wissen individuell und kollektiv subjektiviert und mittels gegensätzlicher diskursiver Positionen mit der Macht gekoppelt. Als konkretes Beispiel wird abschließend das interdiskursive Netz des Normalismus betrachtet, und zwar in seiner aktuellen Funktion zur Krisenanalyse und Krisenbewältigung, wobei sich zwei diskursive Positionen (Protonormalismus und flexibler Normalismus) konfrontieren.

Michael Schetsche und *Inga Schmied-Knittel* beschäftigen sich aus soziologischer Perspektive mit der Integration der Deutungsmusteranalyse in die Wissenssoziologische Diskursanalyse. Sie entwickeln in ihrem Beitrag ein spezifisches, theoretisch gehaltvolles Verständnis des Deutungsmusterbegriffs und plädieren für dessen Einsatz als unabdingbarer Bestandteil von Diskursforschung. Unter wissenssoziologischer Fokussierung werden die wechselseitigen Beziehungs- und Bedingungsverhältnisse zwischen dem Diskurs- und dem Deutungsmusterbegriff hergeleitet und die Relevanz einer methodischen Inklusion begründet. Referenzen sind dabei zum einen die von Pläß und Schetsche vorgelegte wissenssoziologische Deutungsmusteranalyse und zum anderen das Forschungsprogramm der Wissenssoziologischen Diskursanalyse.

Ebenfalls aus soziologischer Perspektive argumentiert *Silke van Dyk* für eine stärkere Integration und Nutzung des Dispositivbegriffs in der Diskursforschung. Sie rekurriert dazu insbesondere auf Überlegungen und Konzepte der Akteur-Netzwerk-Theorie und

anschließende Perspektiven, um die Diskursforschung für Fragen der Materialitäten zu sensibilisieren. Dabei geht sie von der These aus, dass in der Diskursforschung eine Lücke zwischen der theoretisch entwickelten diskursiven Konstitution des Realen und ihrer empirischen Untersuchung klafft. Demzufolge bleibt Diskursforschung häufig auf die Analyse der sprachlichen Form beschränkt. Diese Lücke zu schließen leitet die theoretisch-methodologischen Überlegungen des Beitrags. Von einem methodologischen Primat des Diskurses ausgehend plädiert van Dyk für eine Dispositivanalyse im Anschluss an Michel Foucault, Bruno Latour und Judith Butler, die der Heterogenität der diskursimmanenten Welt sowie der performativen Vermittlung ihrer Elemente Rechnung trägt und der Frage menschlicher Handlungsmacht im Kontext von Dispositiven besondere Aufmerksamkeit schenkt.

Als vierten Beitrag des Heftes präsentiert *Wolf Schünemann* die Ergebnisse seiner politikwissenschaftlichen Untersuchung der Diskurse über die Referenden zur Europäischen Verfassung in Frankreich, Irland und den Niederlanden. Er entwickelt darin nicht nur eine originelle Methodik der Argumentanalyse, sondern macht zugleich am Beispiel der politikwissenschaftlichen Referendumsforschung eindrucksvoll deutlich, wie eine leistungsstarke Diskursforschung mit ihren Ergebnissen die gängigen disziplinären Perspektiven nicht nur ergänzt, sondern zugleich auch herausfordert. Schünemann vermeidet dabei die den gängigen Verfahren der Wahl- und Einstellungsforschung eigene artifizielle Trennung der Wahlentscheidung von den diskursiven Prozessen, aus denen diese notwendig hervorgeht. Dazu entwickelt er ein komplexes Untersuchungsdesign, das die interpretative Rekonstruktion der diskursiven Prozesse in Referendumsdebatten erlaubt und sie einem systematischen Vergleich zuführt. Damit wird zum einen ein neuartiger Ansatz einer diskursanalytischen Referendumsforschung vorgestellt, zum anderen ergibt sich mit der von ihm thematisierten ›ungleichzeitigen Widerständigkeit gesellschaftlicher Wissensordnungen‹ auch eine theoretisch weitführende Überlegung für die Europa-Forschung.

Der fünfte und letzte Hauptbeitrag ist einem spezifischen disziplinären Feld der Diskursforschung gewidmet. *Inka Bormann* und *Inga Truschkat* diskutieren darin die jüngeren Entwicklungen und Nutzungen des Diskursbegriffs im Rahmen erziehungswissenschaftlicher Theoriebildung und Forschung. Dabei machen die Autorinnen deutlich, dass bei der Rezeption und Adaption der Diskursforschung in den Teildisziplinen wie der Schulpädagogik, der Sozialpädagogik, der Erwachsenenbildung und der Allgemeinen Erziehungswissenschaft einige Besonderheiten zu beobachten sind. Insgesamt – so Truschkat und Bormann – scheint sich die Disziplin mit der Rezeption der diskurstheoretischen Perspektive in einem konstruktiven Dilemma zu befinden. Jedoch ist es gerade dieses Dilemma, in dem den beiden Autorinnen zufolge das besondere Potential einer künftigen erziehungswissenschaftlichen Diskursforschung liegt.

Ein ursprünglich für Heft 1 vorgesehener Beitrag aus den Sprachwissenschaften musste kurzfristig auf Heft 2 verschoben werden, das im Sommer 2013 erscheint, gefolgt von Heft 3 im Winter 2013. Diese Ausgaben enthalten Beiträge u. a. von Martin Wengeler, Katrin Braun, Frank Nullmeier, Jürgen Spitzmüller, Dominik Schrage, Ingo Warnke, Boris Traue, Rainer Diaz-Bone, Rainer Winter, Jörg Strübing u. a.

Unser Dank gilt an dieser Stelle dem Juventa-Verlag und insbesondere Frank Engelhardt, die die Idee zu diesem Vorhaben mit großer Begeisterung unterstützt und ermöglicht haben, und damit gemeinsam mit den Herausgebern das Wagnis eingehen, den Diskurs über Diskursforschung voranzutreiben.

*Reiner Keller, Werner Schneider, Willy Viehöver
Im Dezember 2012*

Anschriften:

Prof. Dr. Reiner Keller
Lehrstuhl für Soziologie II
Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät
Universität Augsburg
Standort BCM, 10. Stock
Alter Postweg 101
86159 Augsburg
reiner.keller@phil.uni-augsburg.de

Prof. Dr. Werner Schneider
Professur für Soziologie/Sozialkunde
Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät
Universitätsstr. 10
D-86135 Augsburg
werner.schneider@phil.uni-augsburg.de

PhD Willy Viehöver
Universität Augsburg
Lehrstuhl für Soziologie
Alter Postweg 101
85159 Augsburg
willy.viehoever@phil.uni-augsburg.de